Karl V. Kaiser zwischen Mittelalter und Neuzeit [Luise Schorn-Schütte]

Autor(en): **Böcker, Dagmar**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bandes einnehmen. Diesem Block ist eine informative Einführung vorgeschaltet, in welcher Maier die Autoren der von ihm herausgegebenen Predigten in die pastorale Reformbewegung des 13. Jahrhunderts einbettet.

Eines der Kennzeichen dieser Bewegung war die Verbreitung didaktischer Hilfsmittel, auf die sich die Geistlichen bei der Erfüllung ihrer pastoralen Verpflichtungen stützen konnten. Dazu gehörten unter anderem auch Predigthilfen in Form von allgemein gefassten Vorlagen, welche dazu ausersehen waren, den jeweiligen Gelegenheiten angepasst zu werden, und die deshalb auffallend arm an konkreten Einzelheiten sind. Die durch Christoph T. Maier zugänglich gemachten Modellpredigten werben denn auch auf eine meist unspezifizierte Weise für das Aufnehmen des Kreuzes, wobei es den Predigern anheimgestellt wurde, das Ziel des anstehenden Kreuzzuges nachträglich in ihre Rede einzuflechten. Gerade aufgrund ihres allgemein gehaltenen Wortlautes bieten diese Predigten jedoch einen bezeichnenden Einblick in die vorherrschende «Kreuzzugsideologie», die der Autor im Kapitel «Portraying the Crusade» analysiert. Dabei räumt er ein, dass es sich bei den vorgelegten Modellpredigten um keine direkten Predigtmitschriften handelt, unterstreicht indes zu Recht, dass sie die nächstbeste Quelle für die Erschliessung des ideellen Rahmens darstellen, in dem die Kreuzzugspropaganda stattfand.

Es ist müssig, das von Maier nuanciert herausgearbeitete Kreuzfahrerporträt hier in einigen wenigen Sätzen wiedergeben zu wollen. Eine für die Zeit, in der diese Aufrufe ertönten, vielleicht besonders aufschlussreiche Metapher ist allerdings die vom Kreuzfahrer als Vasall Gottes, der verpflichtet ist, dem Ruf seines Herren Folge zu leisten. Der «Gegenwert», der sich für ihn daraus ergab, war vollständiger Sündenablass und damit ewiges Leben; eine Verheissung, die in den Modellpredigten regelmässig wiederkehrt und von der man sich allem Anschein nach eine starke mobilisierende Wirkung versprach. *Georg Modestin, Bern*

Luise Schorn-Schütte: **Karl V. Kaiser zwischen Mittelalter und Neuzeit.** München, Beck, 2000. 110 S., Abb. (Beck'sche Reihe 2130).

Der vorliegende Band, von Schorn-Schütte selbst als «Büchlein» bezeichnet, reiht sich ein in eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die anlässlich der 500. Wiederkehr des Geburtstages von Karl V. verfasst worden sind. Die Autorin wagt den «jeder Generation zustehenden Versuch», festgeschriebene Deutungsmuster aufzulösen und ihre eigene Vergangenheit neu zu konstruieren (S. 8). Ihr Ziel ist dabei insbesondere Verständigung über die europäischen historischen Grundlagen der Gegenwart. Der Aufbau folgt skizzierten Forschungsfragen und bezweckt nicht das Vollständigkeit anstrebende Muster einer Biographie.

Gleichwohl strebt der knapp 90 Seiten umfassende Text bereits im ersten Sachkapitel nach Klärung der Fragen über «Biographische Prägungen und Persönlichkeit» Karls V. Dessen letzte Lebensjahre legen nach Schorn-Schütte das Fazit nahe: «Was bleibt, ist der Eindruck einer ernsthaften Persönlichkeit, zumindest in diesen sehr persönlichen Grenzerfahrungen fern aller kaiserlicher Stilisierung, fern damit auch seines übermütig-jugendlichen Wahlspruchs: *plus ultra*» (S. 15). Im Selbstverständnis des Kaisers sei die Verteidigung des Glaubens Aufgabe des «ersten Fürsten der Christenheit» gewesen (S. 23). Tizian habe dem Anspruch zu einem Zeitpunkt seinen künstlerischen Ausdruck gegeben, an dem die Realisierungschancen des politischen Konzepts der monarchia universalis immer unwahrscheinlicher wurden (vgl. dazu 4 Abb., wobei zu der von «Isabella von Portugal,

Bildnis von Tizian», S. 17, hinzugefügt werden sollte: posthum – zwischen 1543 und 1548; dieses sehr bekannte Gemälde ist hier zudem seitenverkehrt wiedergegeben). Schorn-Schütte fragt: «War es Weltferne, die den Kaiser an jenem Konzept festzuhalten veranlasste?» (S. 23).

In Kapitel III: «Der Kaiser und Europa – der Kaiser in Europa» weist die Autorin darauf hin: Gegensätzlich bleibe bislang die Wertung der Bemühungen, die Karl V. in seinem allmählich aufgebauten «politischen System» in Spanien unternahm, mit dessen Hilfe er die Vielzahl und Vielfalt der räumlich weit voneinander getrennten Herrschaftskomplexe zusammenzubinden versuchte. «Die beiden hierfür geltend gemachten Kriterien: Zurückdrängung der Stände einerseits und Intensivierung der herrschaftlichen Zentralverwaltung andererseits müssen angesichts eines gewandelten Blickwinkels der Historiker neu gewichtet werden. Denn worin bestand das Zurückdrängen der Stände, und was blieb von der Intensivierung der Zentralverwaltung, wenn man nach deren Durchsetzungsvermögen gegenüber der adligen bzw. städtischen Basis fragt?» (S. 25).

Nach eigenem Betrachten einiger Quellen definiert Schorn-Schütte als Kern der Frage der Zeitgenossen des Kaisers die: «Hat das Kaisertum einen legitimen universalen Anspruch, weil es die Einheit der Christenheit bewahren soll, oder handelt es sich um die Rechtfertigung von Expansionsbestrebungen? Geht es um das weltliche *imperium* oder um die sakrale *monarchia universalis*?» (S. 27). Welche Aspekte vorangegangene Historikergenerationen an diese Frage herantragen haben, führt die Autorin u.a. an Untersuchungen von H. Lutz (1964), A. Pagden (1987) und F. Bosbach (1988) vor, um dann selbst zur Ansicht zu gelangen: «Das spanische Königreich war eine ständisch strukturierte Herrschaftsordnung; alle Bemühungen, deren Funktionieren zu verbessern, stellten den akzeptierten Grundkonsens nicht in Frage. Niemand vertrat diese Position klarer als der König selbst: In der Kontroverse um die Kaiseridee betonte er die Traditionslinie, in der die *monarchia universalis* stehe. Die Kontroversen der Zeit, sowohl diejenigen um die Strukturen ständischer Herrschaft, als auch diejenigen um das Konzept der Universalmonarchie, waren Auseinandersetzungen innerhalb eines von allen akzeptierten Rahmens, den die Historiker gerne als traditional bezeichnen. Unterschiedliche Positionen erweisen sich deshalb als graduelle Abweichungen innerhalb eines Grundkonsenses, nicht aber als Kontroversen zwischen mittelalterlicher und frühmoderner Staatlichkeit!» (S. 30).

Schorn-Schütte diskutiert die Frage weiterhin unter Gesichtspunkten des Mächtekonflikts mit anderen Dynastien (S. 32ff.) wie auch des Verhältnisses zum Papsttum (S. 39ff.) und umreisst schliesslich das Ziel der Politik Karls in den Niederlanden (S. 44ff.), die bezweckt habe, «das traditionale Patriziat zu stützen, um die Frage nach der Legitimität gar nicht erst aufkommen zu lassen» (S. 46).

In Kapitel IV («Der Kaiser und das Reich – der Kaiser im Reich») skizziert Schorn-Schütte die Haltung des Kaisers gegenüber Luther und den Protestanten. In den Verhandlungen argumentierte der Kaiser «nicht in den Kategorien unbegrenzten Herrschaftsrechts. Seine Auffassung der *monarchia universalis* gehörte ebenso in eine vorreformatorische Tradition wie die Rechtfertigung des Widerstandsrechts durch die Stände. Als Schutzherr der Christen war der Kaiser festgelegten Geboten verpflichtet, von denen allerdings die eigennützigen Ansprüche einzelner Stände zurückzutreten hatten. Gerade weil der Kaiser die *monarchia universalis* als wahren Willen Gottes interpretierte, die Vielzahl der Stände und Herrschaften aber als Ausdruck des Sündenfalls, zog er die Grenze zwischen legiti-

mem Widerstand und illegitimem Ungehorsam an anderer Stelle als die Reichsstände. Beide aber, Stände und Kaiser, blieben dem frühneuzeitlichen Selbstverständnis von Herrschaftsübung verbunden: Nicht Befehl und Gehorsam, sondern wechselseitige Treueverpflichtung waren die entscheidenden Kategorien politischen Handelns» (S. 72f.). Schorn-Schütte hält fest, dass frühere Historikergenerationen – mit einem protestantischen deutschen Geschichtsbewusstsein – Karl V. als den grossen Gegenspieler des Wittenberger Reformators Martin Luther (1483–1546) sahen und dass «dies eine sehr eingeschränkte nationale Perspektive war, die in ihrer Zeit durchaus Parallelen bei anderen Nationen hatte, ist der gegenwärtigen Forschung bewusst» (S. 47).

Da die Fürstenopposition im Reich und der 1555 abgehaltene Reichstag zu Augsburg (vgl. V. Kapitel: «Rückzug: Ein Kaiser dankt ab», S. 75ff.) sich nicht im Sinne von Kaiser Karl V. orientierten, kündigte Karl V. konsequent noch vor den Reichstagsabschieden seinen Abdankungswillen an. «Religionsfrieden und Landfrieden von 1555 beruhten auf einem anderen Reichsverständnis als der Kaiser es vertrat» (S. 80f.). (Die eigentliche Abtretung der Herrschaftstitel fand jedoch erst einen Monat nach den Reichstagsbeschlüssen statt.)

In Kapitel VI («Kaisermemoria in Deutschland») resümiert Schorn-Schütte Bewertungen seitens der konfessionellen Geschichtsschreibung seit Ranke bzw. seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, um drittens zu aktuellen Forschungsfragen zu gelangen. Nach Schorn-Schütte sind erneut und weiterhin 1. die politischen Herrschaftsstrukturen einzubeziehen, 2. die politisch-soziale Kommunikation zwischen den beteiligten Führungsgruppen und dem Kaiser sowie die Kommunikation unter den ständisch-regionalen Eliten zu analysieren («Ob diese Formen politischer Kommunikation [oder auch Sprache] als 'traditionales' oder 'modernisierendes' Element politischer Ordnung charakterisiert werden sollen, ist bislang gänzlich offen.», S. 89) und 3. die Funktion des Papstes sowie der Stellenwert der Konzilien im Kirchenverständnis des Kaisers, seiner Berater und Gegner zu bestimmen. Für Schorn-Schütte hat sich gezeigt, «dass die Forschung zu Karl V. Teil der grossen Kontroversen um die Massstäbe historischen Urteilens ist, die in den letzten zehn Jahren zur Relativierung des Modernisierungsparadigmas als ausschliesslichem Massstab historischer Entwicklung geführt haben» (S. 88).

Zusammenfassend der gewollte Sinngehalt des «Büchleins»: Erinnerung an Karl V. sei «der legitime biographische Zugang zu einer Zeit, in der der Wandel sicherlich besonders deutlich spürbar war. Das Festhalten an scheinbar Bewährtem ist in solchen Augenblicken ein sehr menschliches Mittel, den Wandel zu verarbeiten. Karl V. scheint dies ebenso getan zu haben wie die Mehrzahl seiner Zeitgenossen. Erst im Blickwinkel des Historikers zeigt sich, wie langsam die Veränderungen wirksam wurden und durch die Zeit Distanzen schufen. Zeitenwenden sind Wandelzeiten, zumeist ohne radikale Umbrüche» (S. 89f.).

Zeittafel, Glossar (mit über 40 Stichworten), Personen-, Sach- und Ortsregister, eine Karte über den Herrschaftsraum Karls V. und den Hausbesitz der Habsburger in Europa sowie eine Stammtafel vervollständigen den Überblicksgehalt des Buches.

Auf ein alphabetisch geordnetes Literaturverzeichnis wurde (leider) zugunsten eines solchen nach sachlichen Schwerpunkten verzichtet. Für den studentischen Leser dürfte darüber hinaus die Gliederung des Literaturverzeichnisses in 1. Quellen und 2. Literatur verwirrend sein. Andeutungen über jüngere Forschungsansätze und -ergebnisse wie z.B. «Zu Recht ist jüngst ... hingewiesen worden: ...»

(S. 15) oder «... ist der gegenwärtigen Forschung bewusst» (S. 47) würde man sich korrekter nachgewiesen wünschen.

Schorn-Schütte hat alles in allem einen anregenden Beitrag zur Forschung um Karl V. und seine Zeit geleistet – sowohl aus der Sicht einer Historikerin des beginnenden 21. Jahrhunderts als auch in Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung seit Ranke. So ist ein durch «festgeschriebene Deutungsmuster» (S. 8) unbelasteterer Zugang zum Thema möglicher geworden. *Dagmar Böcker, Basel*

Kaspar von Greyerz: **Religion und Kultur. Europa 1500–1800.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2000. 395 S., Abb.

Der knapp gehaltene Titel dieses Buches bildet einen markanten Kontrast zum zeitlich und thematisch äusserst ambitiösen Inhalt. Kaspar von Greyerz entwirft hier einen Überblick über die gesamte religiöse Kultur der europäischen frühen Neuzeit – ein Unterfangen, das nach den zahlreichen sozial-, mentalitäts- und geschlechtergeschichtlichen Einzelstudien der letzten Jahrzehnte sicherlich einem breiten Bedürfnis entspricht. Der klar gegliederte und sehr lesbare Text bietet eine gelungene Mischung aus quellennahen Fallbeispielen und kritisch-reflektiver Konzeptualisierung.

Das erste und umfangreichste der drei Hauptkapitel («Umbruch und Erneuerung») beschreibt Reformation, Gegenreformation und auffallende funktionale Gemeinsamkeiten späterer, gegen Erstarrungstendenzen gerichteter Erneuerungsbewegungen wie Puritanismus, Pietismus und Jansenismus. Im zweiten Teil («Integrierte, Ausgestossene und Auserwählte») stehen weniger konfessionelle Leitlinien als Organisationsmodelle wie Gemeinde oder Familie bzw. Ausgrenzungsphänomene wie Hexenverfolgung oder Separatismus im Vordergrund. Hier kommt der in jüngeren Untersuchungen vollzogene Perspektivenwechsel von oben nach unten besonders zum Tragen, etwa in der Identifikation des nachbarschaftlichen Ursprungs vieler Hexenverfahren. Das dritte, eingestandenermassen sehr knappe Kapitel («Fragmentierung der Religiosität») behandelt schliesslich die graduelle, wenn auch keineswegs lineare Privatisierung der Frömmigkeit im Verlauf des 18. Jahrhunderts sowie eine Diskussion kontroverser Deutungsversuche wie Säkularisierung oder *déchristianisation.* Auch die unvermeidliche Webersche Protestantismus-Kapitalismus-These wird noch einmal kritisch, wenn auch bewusst nicht abschliessend gewürdigt. Vorangestellt sind diesen Argumentationsschritten in einer Einleitung definitorisch-methodische Überlegungen zu den sehr «offen» verstandenen Grundbegriffen Religion und Kultur, wo von Thomas Luckmann und Peter Burke ausgegangen und bilanzierend auf die fliessenden Grenzen zwischen kirchlich approbierter Frömmigkeit, Magie und Naturphilosophie hingewiesen wird. Als Dienstleistungen für den Leser gilt es das ausführliche Literaturverzeichnis und die Bereitstellung von Personen-, Orts- und Sachregister hervorzuheben.

Zu den grossen Stärken dieses Bandes gehören die Breite des konfessionellen Blickfeldes und die expliziten Stellungsbezüge des Autors. So wird die Heterogenität des frühneuzeitlichen Katholizismus ebenso betont wie diejenige des Täufertums und immer wieder belegt die Heranziehung von Selbstzeugnissen die komplexen, durch unterschiedliche Lebenswelten stark beeinflussten Varianten religiöser Erfahrung. Von Greyerz scheut sich auch nicht, seine eigene Position in Forschungskontroversen prägnant zu markieren, seien es Vorbehalte gegenüber Peter Blickles Gemeindereformation, dem Konfessionalisierungsparadigma oder